

Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944

Pressemitteilung

Im Anschluss an die offiziellen Feierlichkeiten am 20. Juli 2007 in Berlin zum 63. Jahrestag des Attentats auf Adolf Hitler reisten Mitglieder der „Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944“ nach Ketrzyn/Polen, um in der „Wolfsschanze“ des 100. Geburtstags von Claus Schenk Graf von Stauffenberg zu gedenken.



Am Ort des Attentats wurde in Anwesenheit von Mitgliedern der Familie von Stauffenberg und Nachkommen von im Widerstand gegen Hitler aktiven Männern und Frauen ein ökumenischer Gottesdienst gehalten. Er wurde gestaltet vom Weihbischof der Diözese Ermland, Jacek Jezierski, Prälat Sigmund Klimczuk (kath. Pfarrer von Rastenburg), dem Militärkaplan Richard Preuss, sowie Pfarrer Hauser (ev. Gemeinde Rastenburg). Aus Deutschland waren dabei Pfarrerin Martina Biebersdorf aus Wesel und Pater Dr. Karl Meyer aus Hamburg.

Die Gesandtin der Bundesrepublik Deutschland in Polen, Frau Jutta Frasch sagte stellvertretend für den deutschen Botschafter in ihrem Grußwort: "Leider ist das Attentat fehlgeschlagen. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, wie sich die europäische Geschichte im Falle des Erfolges entwickelt hätte. Wir leben hier und jetzt. Deutsche und Polen sind bereits einen weiten Weg der Versöhnung gegangen und wir sind dabei, unsere gut nachbarschaftlichen Beziehungen auszubauen. Wir sind Partner in EU und NATO. Wir sind Gäste in einem freien Polen aus einem freien Deutschland. Es ist unsere Verantwortung, die gemeinsame Zukunft in Europa zu gestalten." Grußworte sprach ebenfalls die Generalkonsulin aus Danzig, Frau Minke-König.



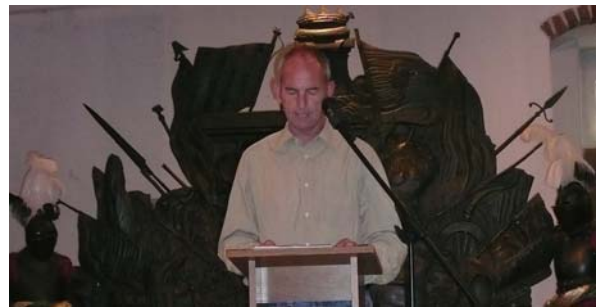
Auf Einladung des Bürgermeisters Krzysztof Hecman fand in der Burg von Rastenburg der wissenschaftliche Teil der Veranstaltung statt. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister las Winfried Lipscher aus: Wilm Hosenfeld „Ich versuchte jeden zu retten“ - Das Leben eines deutschen Offiziers in Briefen und Tagebüchern. (Wladyslaw Szpilman „Der Pianist“ verdankt ihm sein Leben). Heraus-

gegeben von Thomas Vogel im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, DVA, München.

Holger Löttel M.A., Universität Bonn, verzichtete in seinem Vortrag mit dem Thema: „Claus Schenk Graf von Stauffenberg – Leben und Würdigung“ darauf, den Lebenslauf nachzuvollziehen und den Tagesablauf des 20. Juli 1944 zu rekonstruieren. Diese Fakten sind erforscht und hinlänglich bekannt und dokumentiert. Er konzentrierte sich in seinem Referat vielmehr auf seine Herkunft und Prägung, auf den Kult um Stefan George, seine Motivation und Einstellung zum Soldatentum (sein Weltbild war vom Begriff „Ehre“ durchzogen) und seine gesammelten Kriegserfahrungen, hier insbesondere die beobachteten Verbrechen von Hitlers Hinrichtungskrieg im Osten („ganze Heeresverbände werden dem verbrecherischen Führungsstil Hitlers geopfert“). In seiner abschließenden Würdigung Claus Schenk Graf von Stauffenbergs hob Löttel die ethischen Konstanten seines Weltbilds sowie das soldatische Ideal als moralische Verpflichtung seines Lebens hervor.



Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, ebenfalls Universität Bonn, kam nach seinen Ausführungen zu dem Ergebnis, dass das Stauffenberg-Bild heute wissenschaftlich als gefestigt gilt. Dass dies nicht immer so war, stellte er anhand der Rezeptionsgeschichte in wissenschaftlicher Forschung und Öffentlichkeit dar. Das negative Bild von Stauffenberg war bei Kriegsende sakrosankt und entwickelte sich danach zunächst schwankend. Allmählich begann sich jedoch ein Bild eines „Besseren Deutschland“ herauszubilden. Gegen Ende der 60er Jahre stellte die jüngere Generation (ohne Kriegserfahrung) unangenehme Fragen, wie z.B., ob Stauffenberg nicht etwa eine „Rückwärts gewandte Gegenutopie“ verfolgt hätte. Sie wollte auch wissen, was ihre Eltern vor dem Wirtschaftswunder getan hätten. Joachim Fest meinte gar, eine „denunziatorische Opposition gegen den Widerstand“ erkannt zu haben. Eine Neubetrachtung des gesamten Komplexes „Widerstand“ schloss sich an, wobei die Person Stauffenbergs im Hintergrund blieb. Ab den 70er Jahren war das positive Stauffenberg-Bild unangefochten.



Im Beisein des Bürgermeisters sowie aller prominenten Gäste wurde danach in Rastenburg die bereits in Deutschland (Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin) und Südtirol viel beachtete Ausstellung „Rückkehr ins Leben“ eröffnet. Die Exponate berichten über den SS-Transport „prominenter“ Geiseln aus verschiedenen Konzentrationslagern des Deutschen Reichs in die sogen. „Alpenfestung“ nach Südtirol (Hotel Pragser Wildsee) im April 1945.

Horst Niemann